



**Birgit Bernard, Fritz Pleitgen**  
**"Den Menschen immer mehr zum Menschen machen"**  
 Ernst Hardt 1876–1947  
 Bibliothek des Journalismus,  
 Band 3. Klartext Verlag, 2015  
 554 Seiten, Abb., Broschur  
 ISBN: 978-3-8375-1121-5

Ja, es gibt sie noch: die umfangreichen und detaillierten Monografien, die nicht einem wie auch immer geförderten Forschungsprojekt entspringen – wenn möglich noch europäisch angehaucht – und somit quasi Pflichtvorgaben der Förderer sind oder die der profes-

sorischen „Massenproduktion“ von Büchern entstammen, weil dies im Universitätsbetrieb existentiell notwendig ist bzw. Aufstiegschancen generiert. Nein, das vorzustellende Buch entstand einzig und allein aus dem Forschungsinteresse, dem Arbeitseifer, der Akribie und natürlich der Besessenheit einer Historikerin, die verhindern wollte, dass eine aus ihrer Sicht wichtige Person der deutschen Literatur- und der deutschen Rundfunkgeschichte der Vorkriegszeit in Vergessenheit gerät. Die Autorin Birgit Bernard ist Mitarbeiterin des Historischen Archivs des Westdeutschen Rundfunks (WDR) und hat schon mehrfach zu Themen der WDR-Geschichte und die seiner Vorgängerinstitutionen publiziert.

Ihre neueste Publikation beschäftigt sich mit dem Leben von Ernst Hardt (1876–1947), eines in der Kaiserzeit sehr bekannten Schriftstellers und Journalisten, der außerdem Theaterintendant in Weimar und Köln war und dessen berufliches Wirken sozusagen mit der Funktion des ersten Intendant der neugegründeten „Westdeutschen Rundfunk A.G.“ (WERAG) von 1926 bis 1933 gekrönt wurde. Nachdem Hardt schon vor der Machtergreifung durch die NSDAP scharf angegriffen worden war, wurde er mit der Machtergreifung beurlaubt und später entlassen. 1933 kurzzeitig inhaftiert schrieb er ab 1934 für verschiedene Zeitschriften kleinere Beiträge und Übersetzungen. Den „Rundfunkprozess“ von 1934 überstand er schadlos (zweimal Freispruch, einmal Verfahrenseinstellung), übersiedelte danach nach Berlin und erhielt 1938 sogar auf Weisung Görings eine für damalige Zeit ansehnliche Abfindung. Gesundheitlich schon längere Zeit stark angegriffen verlegte er 1943 seinen Wohnsitz von Berlin ins schwäbische Ichenhausen. 1945 vorhandene Pläne, ihm erneut eine Rundfunkanstalt als Intendant anzuvertrauen, scheiterten aufgrund des immer schlechter werdenden Gesundheitszustandes. Ernst Hardt starb am 3. Januar 1947 im Alter von 70 Jahren in Ichenhausen an Lungenkrebs. Dies der kursorische Überblick über das Leben Ernst Hardts.

Wie hat Birgit Bernard nun dieses Leben „verarbeitet“? Was war ihr Forschungsansatz, ihre Leitfragen? Die Einteilung der Kapitel richtet sich wie für Biografien nicht untypisch streng chronologisch nach Ereignisabschnitten. Die 14 Kapitel beschäftigen sich mit „Kindheit und Jugend“, „Orientierungsjahre“, „Dreiecksverhältnisse und private Weichenstellung“; „Konsolidierung und schriftstellerischer Durchbruch“; „Der Erste Weltkrieg und das Ende des Kaiserreichs“, „Der Theaterintendant – Am Deutschen Nationaltheater Weimar“, „Zwischen Baum und Borke – Am Schauspiel Köln“, „Beim Westdeutschen Rundfunk“, „Der Nationalsozialismus, die Kündigung und die Folgen“, „Berliner Intermezzo“, „Der ‚General‘ von Ichenhausen“, „Der Beginn einer neuen Ära? – Leben im Nachkriegsdeutschland“, „Die ‚Gretchenfrage‘: Eine neue Rundfunkkarriere“ sowie „die Länge meines Fadens aufgesponnen“. Es gibt kein einleitendes Kapitel (Vorwort), dafür aber ein Nachwort des ehemaligen WDR-Intendanten Fritz Pleitgen sowie ein Danksagungsabschnitt und ein Quellen-/Literaturkapitel. Ganz „klassisch“ befindet sich in der Buchmitte ein Bildkapitel mit 32 Schwarz-Weiß-Bildern. Viele dieser Bilder zeigen Hardt in verschiedenen Lebensphasen. Häufig stammen diese Bilder aus dem privaten Besitz der bekannten Enkelin Hardts, der FDP-Politikerin Cornelia Schmalz-Jacobsen. Warum aber Herman Göring mit seiner zweiten Frau bei ihrer Hochzeit den Weg in den Bildteil gefunden haben, erschließt sich dem Rezensenten nicht (wie Göring aussah, ist leidlich bekannt).

Insgesamt lässt ein das Buch nach dem Lesen etwas „ratlos“ zurück. Zum einen ist man von der Faktenmenge und den vielen Zitaten „erschlagen“. Hier hat Birgit Bernard mit enormen Fleiß und der Historiker-Archivaren/innen nachgesagten Genauigkeit sowie Quellennähe ganze Arbeit geleistet. Zum anderen sieht sich der Leser mit den vielen Personen-, Handlungssträngen sowie dem heute ungewohnten Sprachstil in den Zitaten leicht überfordert. Der Rezensent kann daher die an anderer Stelle geäußerte Kritik an der Stoffmenge und einer fehlenden Deutungshypothese verstehen. Unbehagen empfand der Rezensent am Ende des Buches, als nach 532 Seiten die Ausführungen mit dem Tod Hardts ziemlich abrupt enden. Noch dreieinhalb Seiten zur Würdigung Hardts nach seinem Tod und das Dankeskapitel, das war's. Wo ist die Einordnung Hardts durch die Autorin? Gab es keine wissenschaftliche Fragestellung? Wo ist die einordnende Wertung Hardts? Oder hat die Autorin zugunsten des Nachwortes Pleitgens auf eigene Gedanken verzichtet und ist die Feststellung Pleitgens „Es wird Zeit, dass sich auch der Westdeutsche Rundfunk seines ersten Intendanten erinnert“ die eigentliche Botschaft der insgesamt 536 Seiten? Insgesamt ist das Buch eine solide und faktenreiche Monografie, eher etwas für Experten, weniger ein „Verkaufsschlager“.



Foto: zdf.de

Dr. Veit Scheller  
 ZDF – Zweites Deutsches Fernsehen  
 ABD / Übergreifende Funktionen –  
 Unternehmensarchiv  
 55100 Mainz  
 +49 6131 70-14706  
 Scheller.V@zdf.de